MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 156. Freitag den 7. Juli 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 53 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ist es an der Zeit, Eisenbahnen in Schlesien anzulegen? 2) Die Oekonomisch-Patriotische Societät für die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. 3) Eßbarer Sauerklee. 4) Korrespondenz aus Görlitz; 5) aus Frankenstein; 6) aus Ohlau. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 5. Juli. Der Justizrath Joachim Dietrich von Buchholz ist zum Justitiarius der Königlichen und Prinzlichen Hofmarschall-Aemter und der Königlichen Garten-Intendantur ernannt worden. — Der Justiz-Kommissarius, Kreis-Justizrath Dr. Straß hierselbst, ist, neben seinem Amte als Justiz-Kommissarius bei dem hiesigen Stadtgerichte, zum Advokat-Anwalt bei dem Revisions- und Kassationshofe ernannt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, nach Frankfurt a. M.

JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen am 2ten d. M. Abends gegen 9 Uhr auf Höchstihrer Reise nach dem Bade Kissingen in Halle ein und nahmen Ihr Absteige-Quartier im Gasthofe zum Kronprinzen. Nachdem Höchstdenselben die Chefs sämmtlicher Behörden vorgestellt worden, hatten Sie die Gnade, die Huldigung der Studirenden, die den Hohen Reisenden einen glänzenden Fackelzug darbrachten, anzunehmen, auch die Ausführung eines von dem Universitäts-Musik-Direktor Naue komponirten Salvum fac principem hereditarium nostrum zu genehmigen. Am folgenden Morgen besichtigten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz das neue Universitäts-Gebäude und setzten sodann in Begleitung Höchstihrer erlauchten Gemahlin, unter den Segenswünschen der Bewohner der Stadt Ihre Reise fort. Kurz nach der Abfahrt JJ. KK. HH. trafen auch Ihre Maj. die Königin der Niederlande in Halle ein, Allerhöchstwelche jedoch nach dem Wechsel der Pferde die Stadt sofort wieder verließen.

Bunzlau, 25. Juni. Am 19. in aller Frühe zog ein schweres Gewitter über das Städtchen Leippa bei Rothenburg an der Neiße. Von den Glasmachern der dortigen Weiß- und Grün-Glas-Fabrik hatten sich 11 in die an die Fabrik stoßende Hafenstube begeben, um hier den Regen abzuwarten, und dann ihre Arbeit wieder zu beginnen; hier wurden sie aber sämmtlich, theils in sitzender, theils in liegender Stellung, von zwei Blitzstrahlen getroffen. Vier wurden im anscheinend leblosen Zustande aus der Stube gebracht, drei davon aber durch zweckdienliche Mittel wieder ins Leben zurückgerufen; bei dem vierten blieben jedoch alle angewendeten Rettungs-Versuche fruchtlos. Die Uebrigen kamen schon in der Hafenstube wieder zur Besinnung, doch waren nur einige von ihnen vermögend, dieselbe auf Händen und Füßen kriechend zu verlassen, während die andern herausgetragen werden mußten. Außer einem gänzlich unverletzt Gebliebenen sind alle mehr oder minder von den Blitzstrahlen verbrannt und verletzt worden; sie befinden sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung, und es ist nur noch eine große Schwere und Schwäche in den Gliedern bei ihnen vorherrschend. Bemerkenswerth ist bei diesem Ereignisse folgender Umstand: An der Seite des vom Blitz Getödteten lag ein Arbeiter Namens Kaufelt und an dessen Seite wieder mehre Andere. Der Kaufelt nimmt, als er sich niederlegt, zwei durch Stroh zusammengebundene große Biergläser und legt sich selbige unter den Kopf. Es scheint nun, daß gerade diese Gläser als Nichtleiter der Electricität den Blitzstrahl von ihm abgehalten haben; denn während der an seiner linken Seite Liegende vom Blitz getödtet, der zu seiner rechten Seite sehr schwer und alle folgenden mehr oder weniger verletzt worden sind, ist er nur der einzige, welcher ohne alle Verletzung geblieben ist.

Salzbrunn, 4. Juli. (Privatmittheilung.) So ungünstig die Aussichten für die Schlesischen Mineralquellen waren, theils wegen des rauhen, unheimlichen Wetters durch den ganzen Mai bis gegen die Mitte des Juni, theils wegen der bekannten merkantilischen Unfälle, die namentlich auch auf die Wollverkäufer nachtheilig wirkten, so rege und lebendig wurde es nach der Mitte des Juni in unserm Thale, nachdem früher schon die Versendung alle Thätigkeit in Anspruch genommen hatte. Täglich nun mehrt sich unser Besuch und aus Rußland und Polen, namentlich aus Petersburg und Warschau, aus Hamburg, Hannover, Braunschweig, Sachsen und vor allem aus unserm Berlin, so wie von den äußersten östlichen Grenzen unsers Reiches, aus Memel, Tilsit und Königsberg, kommen Hülfesuchende herbei, oder melden sich zur Kur, so wie in alle jene Gegenden, selbst bis nach Paris, unsre Versendung sich erstreckte. — Sehr freuen sich unsere Ankömmlinge der ihretwegen hier getroffenen Verschönerungen und Verbesserungen. Zuvörderst überrascht Jeden der neue Ueberbau des Oberbrunnens, welcher in unmittelbare Verbindung mit der Elisenhalle gebracht, mit dieser einen Tempel darstellt, wie er kaum wo schöner einer Najade noch errichtet worden ist. Noch überraschender wird unsern Kurgästen das neue Theater, indem das schlichte, einfache Aeußere desselben, ein solches Innere, wie sich dem Eintretenden darbietet, gar nicht erwarten läßt. Die Dekorationen sind von der Hand des durch seine Kunst berühmten Arigoni in Dresden gemacht und der Bau des Hauses mit seinen innern Einrichtungen ist ein Werk des Arkitekten Raabe zu Breslau. Das Innere des Hauses zeigt wirklich einen Normaltempel Thaliens, wenn auch im kleinen Maaßstabe, jedoch kann es 500 Personen bequem, wo alle genügend sehen können, aufnehmen. Unser Grundherr, Herr Graf Hochberg-Fürstenstein hat sich und seinem Sinn für die Kunst ein angenehmes Denkmal gesetzt und der Erbauer, nach dessen Zeichnung auch der Ueberbau des Oberbrunnens, so wie des Gothischen Thurm's aufgeführt worden ist, hat sich einen Platz unter den Architekten unseres Landes erworben. Am vergangenen 1sten Juli fand die feierliche Eröffnung des Hauses durch die Butenopsche Gesellschaft Statt. — Nächst den großartigen Bauten sind es auch unsere freundlichen Promenaden, die die Gäste erfreuen. Endlich ist auch noch eine Verbesserung, die wesentlich zur Herstellung der Gesundheit unsrer Kurgäste beiträgt, zu erwähnen; nämlich die sorgfältige und gewählte Pflege von 200 Ziegen und einer nicht geringen Anzahl Eselinnen — (der milchenden sind 13 vorhanden). Unter den erstern befindet sich eine Heerde von 33 Müttern und 1 Bock von seltner Qualität, welche aus Westphalen und Oberhessen im vergangnen Juni herbeigebracht wurden und künftig zur Veredelung unsrer einheimischen Art dieser Thiere beitragen werden. — Die Zahl unsrer Kurgäste ist heute ganz nahe an 500 Personen und die Zahl aller anwesenden Fremden — das Dienstpersonal eingeschlossen, — beträgt fast noch einmal so viel. Die Brunnenliste selbst weiset 364 Nummern nach, so daß wir gegen vergangnes Jahr an diesem Tage nur ein minus von etwa 60 Nummern haben; dagegen in der Versendung, welche über 90,000 Flaschen beträgt, ein plus nachweisen.

Deutschland.

Frankfurt, 1. Juli. (Privatmitth.) Während sich bei den Verhandlungen der gegenwärtig in Baiern, Sachsen, Hannover und Baden versammelten Landstände das glücklichste Einverständniß in allen wesentlichen Punkten zwischen Volksrepräsentation und Regierung offenbart, ist in Kurhessen unter beiden ein Dissens entstanden, zu dessen Vermittelung wohl zunächst der deutsche Bundestag in Anspruch genommen werden dürfte. Es weigern sich nämlich die Landstände, die vom kurfürstlichen Kriegsministerium geforderte Pausch-Summe für den Militär-Etat zu bewilligen. In dem Falle aber tritt die Kompetenz der Bundesversammlung ein, um zu beurtheilen, ob und inwiefern diese Summe zur Aufbringung und Unterhaltung des matrikularmäßigen Kontingents unumgänglich nöthig ist. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieser Sache. Allein unpolitisch erscheint das Verhalten der kurhessischen Landstände, zumal da die Constitution, der sie ihr Dasein verdanken, selber bisher noch nicht mit der Garantie der Bundesversammlung bekleidet, die den Gegenstand, als ihr das diesfällige Ansinnen gestellt wurde, ad referendum nahm, eine definitive Beschlußnahme aber sich vorbehielt. — Man versichert, unter Berufung auf guten Quellen, daß die zwischen den Mainz-Darmstädter und Frankfurt-Wiesbadener Eisenbahn-Comité's gepflogenen Unterhandlungen eine Vereinigung beider Actiengesellschaften unfehlbar herbeiführen werden. Es soll sogar, zuverläßigen Angaben zufolge, der betreffende Vertrag, wonach ersteres Comité dem von dem diesseitigen für das rechte Main-Ufer entworfenen Bahnbau-Plane beitritt, bereits der großherzoglich hessischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt sein; erfolgte diese aber bis jetzt nicht, so kommt dies daher, weil man wegen der Bedingungen, woran solche vor derselben geknüpft wird, noch nicht ganz auf dem Reinen ist. Aus diesem Umstande

und den mannigfaltigen Ansichten, die deshalb gehegt werden, erklären sich die häufigen Schwankungen, welche die Bahn=Actien an der Börse erfahren, wo sie der beliebteste Gegenstand der Spekulation geworden sind. — Nach Handelsschreiben aus Bremen erheben sich im Schooße der dortigen kommerziellen Welt bereits Stimmen, die, für den eventuellen Fall der Verschmelzung des großen und kleinen deutschen Handelsvereins, den Anschluß dieser Hansestadt fordern. Sie verkennen zwar nicht die Beschränkungen, die daraus der seitherigen Betriebsweise mancher Handelszweige ihres Platzes erwachsen würden; glauben aber, daß diese Opfer bei weitem durch die Vortheile überwogen werden dürften, die denselben, vornehmlich Hamburg gegenüber, der Anschluß gewähren möchte, das dadurch einen sehr großen Theil des bis jetzt von dort aus betriebenen deutschen Handels einbüßen werde. — Man sieht mit der Pensionirung des bisherigen Fürstlich Thurn= und Taxisschen General=Post=Direktors, Frhn. v. Brints=Berberich und dessen Ersetzung durch den Schwager des Hrn. Fürsten, Freiherr von Doernberg, manchen, besonders für das Beamten=Personale sehr wichtigen Veränderungen, bei gedachter Postanstalt entgegen. So glaubt man namentlich, es möchten wohl, in Folge davon, auch die Gehalte dieser Beamten, die im Durchschnitte eben nicht sehr reichlich zugemessen sind, eine Erhöhung erfahren. Wirklich stehen diese Gehalte nicht bloß bei den Subalternen, sondern ganz vornehmlich bei den Räthen der General=Direktion, die ein Kollegium bildet, in ganz außerordentlichem Mißverhältniß zu dem Gehalte ihres Chefs. Dieser nämlich bezieht, als solcher, die jährliche Summe von 36,000 Fl., mehre Emolumente ungerechnet, während die Räthe jeder nur mit 2,200 Fl. besoldet werden, was in Frankfurt keineswegs hinreicht, um davon mit Familie standesmäßig leben zu können. Bei den Subaltern=Beamten ist die höchste Durchschnitts=Besoldung 1,100 bis 1,200 Fl., was ungefähr den Gehalten gleich kommt, welche die hiesigen Handlungs=Kommis beziehen. — Unsere entschiedensten Christinenfreunde scheinen durch die jüngsten Vorgänge in Spanien gänzlich entmuthigt zu sein. Es versteht sich dies von den Börsenmännern und namentlich denjenigen unter ihnen, denen ihr Vertrauen zur christinischen Regentschaft und dem Throne der unschuldigen Isabella seither so große Summen kostete. Die jüngsten Vorgänge auf der pyrenäischen Halbinsel haben sie so sehr niedergeschlagen, daß selbst die Thronbesteigung der Königin Victoria, woran sie sonst so große Hoffnungen für die Erbfolge der christinischen Waffen knüpften, ihren Muth nicht wieder aufzufrischen vermocht hat, und sie jetzt, wie aus den Resultaten der gestrigen Abrechnung für den Juni hervorgeht, mit Resignation der Katastrophe entgegen sehen, in deren Folge Ardoins alte und neue Differés u. s. w. zu dem Werthe von Makulatur herabgehen dürften.

Dresden, 30. Juni. (Leipz. Ztg.) Heute beendigte die 2te Kammer die Berathung über das Judengesetz. Der erste Satz des §. 7, welcher den Juden hinsichtlich der zünftigen Gewerbe die Erlangung des Innungs= und Meisterrechts, und solchenfalls das Halten von Gesellen und die Annahme von Lehrlingen erlaubte, wurde einstimmig angenommen. — Die Zahl sämmtlicher jüdischen Meister in Dresden und Leipzig soll das Verhältniß der jüdischen zur christlichen Bevölkerung nie übersteigen. — Denjenigen Juden, welche ein zünftiges, mit der eigenen Verfertigung von Waaren verbundenes Gewerbe betreiben, ist nicht gestattet, mit andern als den von ihnen selbst gefertigten Waaren Handel zu treiben. — Jedem einheimischen Juden, welcher in Dresden und Leipzig einen selbstständigen Aufenthalt hat, ist die eigenthümliche Erwerbung eines Grundstückes nachgelassen; allein man fügte die Beschränkung bei, daß er solches vor Ablauf von 10 Jahren, vom Tage der gerichtlichen Zueignung an gerechnet, freiwillig nicht wieder veräußern könne. — Der Gebrauch erblicher Familien=Namen wurde durch §. 8 des Gesetz=Entwurfs den Israeliten auferlegt.

Darmstadt, 1. Juli. (Privatmittheilung.) Der Anwald des im hiesigen Arresthause aufbewahrten politischen Gefangenen, Studiosus Minnigerode, hat beim Großherzoglichen Ober=Appellationsgerichte ein Perhorrescenz=Gesuch gegen den Untersuchungsrichter, Hof=Gerichtsrath Georgi, eingereicht. Es wird darin diesem Beamten die Fähigkeit abgesprochen, diesem seinem wichtigen Berufe vorstehen zu können, weil er mit der Trinksucht befallen sei. Für die behauptete Richtigkeit seiner Beschuldigung aber führt der Rechtanwalt die Zeugnisse Anderer — sogar von Aerzten, und zugleich auch mancherlei, angeblich notorische Facta an, welche das Vorhandensein jenes unheilbaren Uebels bei jener richterlichen Person außer Zweifel setzen sollen. — Man sieht mit gespannter Erwartung der Entscheidung unseres höchsten Gerichtshofes entgegen.

Großbritannien.

London, 28. Juni. Die Königin hat befohlen, die Einrichtungen im Buckingham=Palast zu beschleunigen, indem Ihre Majestät denselben im Juli zu beziehen wünscht. Man spricht bereits von einer in diesem Sommer zu unternehmenden Reise Ihrer Majestät nach Irland. — Aus Windsor von gestern Abend wird der Times geschrieben: „Die Königin=Wittwe befindet sich in fortschreitender Besserung, ihr Gemüth ist aber immer noch sehr affizirt. Es soll ihre Absicht sein, sich gleich nach dem Leichenbegängniß ihres verstorbenen Gemahls von Schloß Windsor nach Bushy=Park zu begeben. Sie hat hier im Schloß eine Menge kostbarer Möbel und anderer Sachen, die sie zu verschiedenen Zeiten von Sr. verewigten Majestät und von fremden Potentanten zum Geschenk erhielt; diese sollen schon jetzt nach Bushy=Park gebracht werden.

Seit dem Tode der Prinzessin Charlotte hat man hier nicht so allgemein Trauer tragen sehen, als bei dem jetzigen betrübten Anlasse. An dem Tage, wo des Königs Tod bekannt gemacht wurde, geschah in allen Mode=Magazinen eine plötzliche Revolution. In den zahlreichen Läden der City und der schönen Quartiere Londons verschwanden die bunten Frühjahrsstoffe, um Stoffen zu Trauerkleidungen Platz zu machen. Man sieht nichts als Schwarzes in den Läden, und ein Haus soll gestern für nicht weniger als 30,000 Pfd. Trauerstoffe abgesetzt haben.

Dublin, 24. Juni. Schon sind manche Anzeichen vorhanden, daß der Wahlkampf in Irland heftiger sein wird, als er es jemals seit der Union war. In mehren Grafschaften, wo die Konservativen sich bisher ruhig verhalten haben, wollen sie diesmal den stärksten und beharrlichsten Widerstand leisten und, wenn sie geschlagen werden, beim Unterhause dagegen petitioniren. Für unsre Stadt sind die ministeriellen Kandidaten noch nicht bestimmt; man spricht von mehren, am meisten aber von Hrn. O'Connell und Hrn. G. Roe, einem reichen Destillateur. Auch Caulfield, Bruder Lord Charlemont's, wird genannt. Von der konservativen Seite werden die Herren Hamilton und West wieder als Kandidaten auftreten und wahrscheinlich mehr Stimmen für sich haben, als bei den letzten Wahlen. Auch für die Grafschaft Dublin wollen zwei Konservative als Kandidaten auftreten; hier aber dürften wohl die Ministeriellen, Herr George Evans und Lord Brabazon, den Sieg davontragen. In Ulster werden in den meisten Fällen die Konservativen ohne Kampf wiedergewählt werden. In den mittleren Grafschaften wird der Kampf vielleicht heftiger sein.

Frankreich

Paris, 29. Juni. (Leipz. Ztg.) Noch ist im Kabinet die Frage nicht entschieden, wer nach London werde gesendet werden, um die Königin von England zu ihrer Thronbesteigung zu bekomplimentiren. Wahrscheinlich wird auch hierüber bis zur Ankunft des Königs der Belgier in Neuilly, der zwei dringende Einladungen vom Könige erhalten hat, nichts entschieden werden. Man will sich des Einflusses desselben auf seine Schwester und Nichte, so wie seiner genauen Kenntniß des neuen englischen Hofes bedienen, um einestheils seine Entschlüsse darnach zu nehmen, anderntheils um retardirend in die entschiedene reformistische Tendenz, die man nunmehr in England erwartet, einzugreifen. Denn in der That, man ist bei Hofe in Besorgniß wegen eines zu schnellen Vorwärtsschreitens und der Bildung eines neuen Ministeriums, was beides in Folge des Thronwechsels in England eintreten dürfte. Man versichert sogar, der König habe, auf eine sehr beunruhigende Note unsers Botschafters in London, schon ein eigenhändiges Schreiben an die junge Souverainin gerichtet, in welchem die Gefahr, die Resultate der französischen und belgischen Revolution durch eine übereilte Entwickelung des Reformsystems und eine dem entsprechende auswärtige Politik zu kompromittiren, weitläufig auseinandergesetzt sei. Trotz der revolutionären Reminiscenzen in der Rede des Königs an die Zöglinge von St. Cyr, darf man nicht glauben, daß sein politisches System, Erhaltung des Status quo und allmählige Befestigung seiner Dynastie im Innern wie im Aeußern, eine Aenderung erfahren hätte. Der Konstitutionel meldet, daß die verwittwete Erb=Großherzogin von Mecklenburg=Schwerin auf dringendes Bitten des Herzogs von Orleans noch acht Tage in Neuilly verweilen, und dann die Rückreise nach Deutschland antreten werde.

Der Marschall Clauzel hatte vorgestern eine Audienz beim Könige, die über eine Stunde dauerte. Außerdem hatte der Marschall in der letzteren Zeit häufig Konferenzen mit dem Kriegs=Minister. Diese Umstände scheinen dem seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von der nahe bevorstehenden Abreise des Marschalls Clauzel nach Spanien einiges Gewicht zu geben. Das legitimistische Journal la France äußert sich über denselben Gegenstand in folgender Weise: „Wir erfahren von hohen Personen, daß der Marschall Clauzel sich anschickt, nach Spanien zu gehen, um den Ober-Befehl über die Truppen der Königin zu übernehmen. Die hohe Stellung, die der Marschall Clauzel einnimmt, erlaubt nicht, zu zweifeln, daß er sich zuvor der Einwilligung des Staats=Oberhauptes versichert habe."

In der Pairs=Kammer kam heute unter Anderem der Gesetz=Entwurf wegen der außerordentlichen Zuschüsse zu den diesjährigen Ausgaben für die Kolonie Algier, im Betrage von 14,658,227 Fr., zur Berathung. Derselbe ging ohne irgend eine erhebliche Debatte durch. — In der gestrigen Sitzung der Deputirten=Kammer kam man zur Berathung über das Budget des Ministeriums des Innern. Dieselbe verstrich jedoch unter erfolglosen Debatten über die Nothwendigkeit eines Unter=Staats=Sekretairs, welches Amt bis jetzt noch nicht besetzt sei. — In der heutigen Sitzung wurde über die einzelnen Kapitel berathschlagt und die Kammer bewilligte folgende Summen: Für die Kosten der Central=Verwaltung 1,000,000 Fr.; für die Reichs=Archive 80,000 Fr.; zu den geheimen polizeilichen Ausgaben 1,263,000 Fr. — Für die Telegraphen=Linien wurden 800,000 Fr., für die Nationalgarden 160,000 Fr. und zu Civilbauten und Reparaturen 950,000 Fr. hergegeben. Als das dreizehnte Kapitel, im Betrage von 200,000 Fr. zur Erhaltung der alten historischen Denkmäler an die Reihe kam, trat Herr Dupin den Präsidentenstuhl an Herrn Cunin=Gridaine ab, um die Bemühungen der südlichen Städte um die Erhaltung der ihnen aus der Römerzeit verbliebenen Denkmäler lobend anzuerkennen und im Allgemeinen den Wunsch auszudrücken, daß diese Denkmäler ihnen gelassen, nicht aber nach Paris gebracht werden möchten, um die Hauptstadt damit zu bereichern. — Für die Königl. Theater wird im 18ten Kapitel eine Beisteuer von 1,863,000 Fr. verlangt. Herr Auguis erklärte sich gegen dergleichen Subventionen, indem solche bloß den Theater=Direktoren, nicht aber der eigentlichen Kunst zu Theil würden. Eben so eiferte er gegen die hohe Pensionirung der dramatischen Künstler, die bei weitem besser behandelt würden, als alte ausgediente Militärs. Man werde ihm vielleicht einwenden, daß die Pensionen sich nach den abgeschlossenen Kontrakten richteten; hierauf könne er aber nur erwiedern, daß solche lästige Kontrakte nicht abgeschlossen werden müßten. Statt das Geld in solcher Weise zu verschwenden, solle man es lieber den Irren in Charenton, und den Kranken in Bicètre und la Salpetrière zu Gute kommen lassen. Zuletzt wurde indessen die beantragte Summe unverkürzt bewilligt; auch wurde noch eine Beisteuer von 160,000 Fr. zu der Pensionskasse der großen Oper hergegeben.

Spanien

Madrid, 18. Juni. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen verkündigte bei Sonnenaufgang die Festlichkeit des heutigen Tages, an welchem die Constitution beschworen werden sollte. Bald darauf waren alle Balkone mit bunten Draperien geschmückt, und die sonntäglich geputzte Menge wogte trotz einer Hitze von 27 Graden durch die Hauptstraßen der Stadt. Um zehn Uhr waren bereits die Pforten des Palastes der Cortes von den Glücklichen belagert, welche durch die Gnade des Präsidenten ein Billet zu den reservirten Tribünen erhalten hatten. Um 10½ Uhr wurden jene geöffnet, und in heftigem Kampfe wurden von Herren und Damen die Sitze oder wenigstens der Raum zum Stehen errungen. Die vier langen Stunden, die bis zum Eintreffen der Königin bevorstehen, ver=

fließen rasch in dem Anschauen der weiblichen Reize, welche die Neugierde und Gefallsucht hier zusammengeführt hat; nur die Hitze des Gedränges ist unerträglich, und die Flammenblicke, welche unter den seidenen Wimpern der Schönen hervorstrahlen, gewähren dem Verschmachtenden auch eben keine Abkühlung. Um zwölf Uhr füllt sich nach und nach der untere Salon mit Deputirten in Uniformen und festlicher Tracht; die zum Theil abenteuerlichen Gestalten erregen die Aufmerksamkeit der holden Zuschauerinnen, und die Fächer werden in Bewegung gesetzt, um manches spöttische Lächeln zu verbergen. Nach und nach stellen sich die Mitglieder der diplomatischen Corps, in glänzenden Uniformen, in ihrer Tribüne ein, und endlich um 2 Uhr verkünden die längst ersehnten Kanonenschüsse die Abfahrt II. MM. aus dem Königlichen Palaste. Die Truppen und National-Milizen hatten wie gewöhnlich von dort ein über die Puerta del Sol bis zum Palaste der Cortes führendes Spalier gebildet, durch welches die verwittwete Königin, ihre Tochter die Königin Isabella zur Seite habend, in einem kostbaren von acht herrlichen Rossen gezogenen Staatswagen, überall von lautem Jubel begrüßt, fuhr. Der Infant D. Franscisco de Paula fuhr, neben seiner Gemahlin sitzend, in einem anderen Wagen vorauf. Als ein neuer Kanonendonner die Ankunft II. MM. bei den Cortes verkündigte, eilte eine Deputation derselben hinaus, um sie bei dem Aussteigen aus dem Wagen zu empfangen, und in den Saal zu führen. Sobald II. MM. eintraten, erhoben sich alle Anwesenden so lange, bis die verwittwete Königin sich neben ihrer Königlichen Tochter auf dem Throne niedergelassen hatte. Links von dem Throne, auf der ersten Stufe desselben, sitzt der Infant Don Francisco mit seinem gewöhnlichen Lächeln. An dem Rücken und zur Seite des Thrones stehen die höchsten Hof-Beamten und die Staats-Minister. Aber die wichtigste Person der ganzen Versammlung, der wahre König Spaniens, nimmt rechts vom Throne, an den Stufen desselben, einen Sessel ein; Jedermann erkennt in ihr den Präsidenten der Cortes, Don Augustin Arguelles; neben ihm an einem Tische sitzen die Sekretäre der Cortes. In den finstern Zügen dieses Mannes liegt seine Geschichte. Ihm hatte das Schicksal den Triumph aufbehalten, der Wittwe des Monarchen, der ihn als Hochverräther zum schimpflichen Tode verurtheilt hatte, und den er sein ganzes Leben hindurch mit dem bittersten Hasse bekämpfte, einen Eid abzunehmen auf eine Verfassung, bei deren in Folge einer militärischen Insurrektion beschlossenen Entwerfung er selbst die erste Rolle übernahm. Der von der Königlichen Wittwe vor drei Jahren begnadigte Flüchtling schrieb jetzt seiner Monarchin das Gesetz vor, und die ganze Souveränetät des Volkes lag in seinen Zügen, als er sich, von den Sekretären begleitet, der verwittweten Königin zur rechten Hand näherte und ihr, welche aufstand, den vorgeschriebenen Eid auf das Evangelienbuch abnahm. Darauf setzte sich Ihre Majestät, und der Präsident leistete in ihre Hände folgende von dem ältesten Sekretär verlesene Eidesformel: „Schwört Ihr, die Constitution der spanischen Monarchie, welche die gegenwärtigen constituirenden Cortes so eben dekretirt und sanktionirt haben, zu beobachten und beobachten zu lassen? Schwört Ihr Treue und Gehorsam der rechtmäßigen Königin von Spanien, Donna Isabella II.?" „Das beschwöre ich", sagte der Präsident, und die Königin darauf: „Wenn Ihr so thut, so möge Gott es Euch lohnen, wo nicht, so möge er Euch zur Rechtfertigung ziehen!" Dieselbe Formel verlas darauf der Präsident, und sämmtliche Deputirte legten den Eid in seine Hände ab. Endlich erhob sich Ihre Majestät die verwittwete Königin, und hielt eine Rede, die ich, eben so wenig als die von dem Präsidenten gegebene Erwiederung, hinlänglich verstehen konnte. Von dem lautesten Jubel begleitet, begaben sich um 4 Uhr II. MM. wieder in den Palast zurück. — Um 5 Uhr setzte sich das Ayuntamiento in Bewegung, um die Constitution zu proklamiren. Der Zug ging zuerst von dem Stadthause nach dem Palaste. Musikanten, der Alguacil mayor und 24 Alguacile zogen vorauf, dann die Offiziere der Armee und Nationalmiliz, die Gerichtspersonen, die höhere Geistlichkeit und andere Behörden; dann der Gefe politico, eine Abtheilung Hellebardiere und das Ayuntamiento in Galla. Zwei Herolde trugen auf einem Teller die neue Constitution; hinter ihnen gingen der erste Alkalde, ein Regidor, ein Syndikus und vier Wappenkönige. Den Schluß machte ein Bataillon der Nationalmiliz. Auf einem vor dem Palaste aufgestellten Gerüste wurde die Constitution durch einen Wappenkönig verlesen; dann ging der Zug nach dem Constitutionsplatze (Plaza mayor), wo ein Sekretär des Ayuntamiento die Constitution verlas, und endlich nach dem Palaste der Cortes, wo sie abermals verlesen wurde. Dieses Fest wird morgen und übermorgen fortgesetzt; bei Tage bleiben die Balkone mit Teppichen geschmückt. Nachts finden Illumination und öffentliche Tänze auf dem Constitutionsplatze statt.

Madrid, 20. Juni. Die Bemühungen der Oppositions-Partei in den Cortes, das Ministerium zu stürzen, sind gescheitert, indem dieses ihnen geschickt entgegenzuarbeiten verstand. Graf Almodovar hat das Kriegs-Ministerium wieder übernommen. — Die Cortes haben nun das Wahlgesetz so gut wie beendigt; nur vier Artikel fehlen noch. Das ganze Gesetz läuft auf Folgendes hinaus: jede Provinz ernennt für je 50,000 Seelen einen Deputirten, und schlägt auf je 85,000 Seelen drei Kandidaten für den Senat vor. Die Wahl geschieht direkt durch Stimmenmehrheit. Um Wähler zu sein, muß man 200 Realen an direkten Steuern bezahlen, oder irgend ein geringfügiges Einkommen nachweisen können.

(Kriegsschauplatz.) Paris, 29. Juni. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 27sten d. erhalten: „Am 21sten ist Don Carlos zwischen Cardona und Manresa über die Suria gegangen. *) Der Baron von Meer hat am 20sten mit seiner Armee Cervera verlassen, und marschirte in vier Kolonnen auf Igualada und Calaf. Ros d'Eroles hielt am 25. die Dörfer in der Umgegend von Seu d'Urgel mit 1200 Mann besetzt. Osorio steht mit seinen Truppen noch immer in Puycerda."

Osmanisches Reich.

Smyrna, 11. Juni. (Privatmitth.) Das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ist durch ein Te Deum und Banquet beim General-Consul von Chabert gefeiert worden. Ebenso das Geburtsfest des Königs Otto von Griechenland. Die griechische Flagge wurde an diesem Tage von allen Flaggen feierlichst begrüßt. — Leider dauert die Pest fort, und selbst der unerschrockene Doctor Bulard war davon ergriffen worden. Ein griechischer Priester Namens Ayriros, der sich aus Menschenliebe im Pest-Spital befindet, pflegte den edlen Arzt, und er genaß nach drei Tagen. Bulards Beispiel fand an einem jungen Griechen Namens Grimari einen Nachfolger, allein auch er wurde im Spital von der Seuche ergriffen, aber eben so glücklich gerettet. Indessen sie hat ihr letztes Stadium erreicht, und die Zahl der Erkrankten vermindert sich seit drei Tagen bedeutend. — Der früher erwähnte Amerikaner Broon, welcher ein geheimes Mittel zu Ausrottung der Pest haben wollte, und dafür von der Pforte einige Millionen verlangte, hat dem Dr. Bulard Anträge gemacht, gemeinschaftlich die Pest auszurotten. Allein Bulard hat ihm bloß lakonisch erwiedert: „Smyrna mit 150,000 Seelen erwartet Sie." Aus Rhodos und Salonich traf die Nachricht ein, daß dort die Pest so wie in Syrien ausgebrochen sei. Unser Journal enthält Instruktionen und Aufsätze des Doctors Bulard über die Pest, die er im Pest-Spital selbst sammelte, und die in ganz Europa Aufsehen machen dürften.

*) Einem uns zugekommenen Privatschreiben aus Bayonnne zufolge, haben sich die Brigaden der berühmten Chefs Tristany und Sobreira bereits mit der Armee des Don Carlos vereinigt. Red.

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus wurde stark für auswärtige Rechnung gekauft, und mit $17\frac{3}{4}$ à 18 Rtl. für die 10,800 pCt. nach Tralles, bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur, bezahlt.

Miszellen.

(Das dritte außerordentlich große Musikfest im Elysium,) findet, einer Annonce der Berl. Voss. Ztg. zufolge, heute am 7. Juli in Berlin statt. Bei diesem großen musikalischen Feste werden außer den Musikchören vom Kaiser Alex. Grenad.-Reg., Garde-Kürass.-Reg. und Garde-Schützen-Bataillon, noch die Trompeter vom Garde-Uhlanen-Regiment und die Hornisten, Pfeifer und Tambours der Garnison mitwirken. — Wenn wir auch nicht bei unseren Schlesischen Musikfesten einen so furchtbaren Apparat von Lärm-Instrumenten anwenden, so können wir doch annehmen, daß sie besser behagen, als jene Zapfenstreiche. Was unser diesjähriges Schlesisches Musikfest betrifft, so wird dasselbe bestimmt am 8., 9. und 10. August in Waldenburg statt finden. Nähere Notizen werden wir nächstens dem musikliebenden Publikum mittheilen.

(London.) Die Thron-Besteigung der Königin Viktoria hat in den gerichtlichen und sonstigen amtlichen Formularen einige Veränderungen nöthig gemacht; ein Gerichtsschreiber war jedoch darin so weit gegangen, daß er gar die Worte: „im Jahre unseres Herrn" umgeändert und „im Jahre unserer Frau" dafür gesetzt hatte.

In einer Kohlengrube in Monmouthshire sind wieder 13 Arbeiter durch eine Gas-Explosion (die sogenannten schlagenden Wetter) ums Leben gekommen.

(Riesenbaum.) Europa kann sich rühmen, den Riesen des Pflanzenreiches, das ungeheuerste Gewächs der Welt, zu besitzen. Es ist dies ein auf dem Aetna stehender Kastanienbaum. Der Umfang seines Stammes beträgt 152 Fuß. Seit einem halben Jahrhundert ist eine Spalte des hohlen Baumes nach zwei Seiten hin so breit geworden, daß sie Thore bildet, wo zwei Wagen neben einander hindurch fahren können. Dessenungeachtet trägt er jährlich Blätter und Früchte. Im Innern steht eine geräumige Hütte. In der Volkssprache heißt er auch der „hundert Pferdebaum," weil einst bei einem einbrechenden Ungewitter ein stattliches Gefolge in Begleitung von hundert Reitern in dem innern Raume des hohlen Baumes eine sichere Zuflucht gefunden haben soll.

Runkelrüben-Zucker.

Endlich scheint die Fabrikation des hier genannten Produktes auch in unserer Provinz Ausdehnung und festen Fuß gewinnen zu wollen. Jede derartige Unternehmung bietet im Anfange Schwierigkeiten dar, welche man nur mit der Zeit beseitigt, und mit denselben sind auch allemal Ausgaben verknüpft, die in der Folge sich bedeutend vermindern. Darauf aufmerksam zu machen, ist die Pflicht jedes Patrioten, der sich für die Sache interessirt und Gelegenheit gehabt hat, sie anderwärts zu beobachten. — Ich sage für die meisten meiner Leser gewiß nichts Befremdendes, wenn ich es zur Oeffentlichkeit bringe, wie man hie und da die Köpfe zusammensteckt, und sich zuflüstert, welcher Schaden und Nachtheil schon jetzt den Unternehmern von solchen Zucker-Fabriken erwachse, und wie sich derselbe noch mit der Zeit vermehren müsse; wie das Produkt, was man liefert, noch gar nicht vollkommen genug sei, um mit dem indischen Zucker in Konkurrenz zu treten u. dgl. m. Dem üblen Eindrucke, so wie den schlimmen Folgen, welche dergleichen Bemerkungen haben, und dem Nachtheile, der nothwendig unserm Vaterlande erwachsen müßte, wenn man sich einschüchtern und von der bereits betretenen Bahn wieder ablenken lassen wollte, zu begegnen, fühle ich mich veranlaßt, die Sache klar und von mehren Seiten zu beleuchten. Berufen dazu darf ich mich um so mehr fühlen, als ich auf mehren Reisen vielfache Gelegenheit hatte, den Gegenstand fester aufzufassen und seinen Beziehungen aufs Oekonomische und Merkantilische nachzuforschen. Ich werde einige Fragen aufwerfen und beantworten und damit mein mir gestecktes Ziel vielleicht am besten und sichersten erreichen.

1) Kann es, nach Lage unsrer ökonomischen Verhältnisse für Schlesien möglich und vortheilhaft werden, sich seinen Zuckerbedarf, wenigstens zum größeren Theile selbst zu produziren? — Was die ökonomischen Verhältnisse betrifft, so wissen wir fürs erste, daß der größte Theil unsrer Provinz sich zum Anbau der Runkelrübe eigne, und daß er auch bereits mit dem besten Erfolge betrieben wird. Ja so weit haben wir es schon gebracht, daß unsre Rüben unter ihrem besondern Namen im Auslande im besten Rufe stehen. Fürs zweite ist aber auch zu ermitteln, ob wir ökonomisch vortheilhaft die Rüben zu einem Preise zu erzeugen im Stande sind, wofür sie die Zucker-Fabriken ebenfalls vortheilhaft verarbeiten können. Letztere bezahlten zeither den Centner mit 7—8 Silbergroschen. Ob sie dabei gut ausgekommen sind, das muß sich faktisch darlegen, wenn sie diesen Preis auch in der Folge bewilligen. Von der gro-

ßen derartigen Fabrik in Magdeburg verlautet übrigens, daß sie in ihrem Preise fernerhin nicht über 6 Sgr. für den Centner gehen können. Diesen wollen wir also einstweilen zur Grundlage nehmen. — Ein Morgen für die Runkelrübe geeignetes Land kann nach mehrjährigem Durchschnitte ziemlich sicher zu 80 Ctr. Rüben in einem Jahre angenommen werden. Den Centner zu 6 Sgr. berechnet, giebt 16 Rthlr. Die bei solchem Anbau vorkommenden Arbeiten lassen sich, besonders in kleinern Oekonomien, wo sie meistentheils nebenbei verrichtet werden, füglich auf den Morgen mit 20 Arbeitstagen à 4 Sgr. bestreiten, was dann 2 Rthlr. 20 Sgr. austrägt. Die Entkräftung des Bodens äqual 4 Fuder Dünger auf den Morgen (das Maximum, was anzunehmen), das Fuder incl. Fuhrlohn (wieder aufs höchste) 1 Rthlr. 10 Sgr., macht 5 Rthlr. 10 Sgr., beides zusammen also 8 Rthlr. Mithin bleibt immer noch ein Reinertrag von 8 Rthlr. pro Morgen. — Welche Frucht trägt denn aber in gegenwärtiger Zeit einen solchen? Auf genaue ins Detail gehende Berechnungen mich einzulassen, ist hier der Ort nicht. Ob die angenommenen Sätze im Allgemeinen richtig sind, darüber mögen erfahrene Oekonomen entscheiden. — Würden nun dem Erbauer seine Rüben vom Felde für den obigen Preis abgeholt, so würde er ein gutes Geschäft damit machen. Es handelt sich aber darum, sie bis zur Fabrik zu liefern. Da kommt es denn auf die Entfernung an. Hat der Erbauer eigenes Gespann, so schlägt er sich eine Fuhre auf ein paar Meilen, wo er immer des Abends wieder zu Hause sein kann, nicht hoch an. Gesetzt aber, er müßte sie verlohnen, so würde er pro Meile und Centner unter $1\frac{1}{2}$ Sgr. nicht wegkommen, und es würde ihm mithin auf 80 Ctr. das Fuhrlohn vier Reichsthaler kosten, und nur vier Rthlr. Reinertrag auf den Morgen bleiben. — Wohl aber allen Landwirthen, wenn sie diesen Ertrag von ihrem ganzen Areal berechnen können! — Sonach wären also alle Bedenken wegen der Herstellung der Rüben behoben, und wenn die ganze Sache sich auch noch nicht überall, wie hier angegeben, herausstellt, so liegt das sicher weit weniger in der Unrichtigkeit meines hier gegebenen Kalküls, als vielmehr in dem noch nicht genug geregelten Gange derselben.

2) Muß nicht die allzukostspielige Besoldung der Hauptpersonen in einer derlei Fabrik allen Gewinn, den sie etwa tragen könnte, verschlingen? — Unter diesen Hauptpersonen begreife ich den Dirigenten, den Siedemeister und das ihm zunächst arbeitende Personale. — Wir müssen tüchtige und brauchbare Subjekte der Art freilich noch aus dem Auslande kommen lassen. — Wer aber etwas Tüchtiges kann und leistet, der findet in seinem Vaterlande eine gute und einträgliche Anstellung. In's Ausland geht keiner, der nicht dort einen größern Gewinn zu machen weiß, als hier. Sonach sind wir noch in das Dilemma gezwängt: entweder sehr theuer oder wenig brauchbare Subjekte annehmen zu müssen. In beiden Fällen wird der Ertrag der Fabrik vornweg hoch besteuert und ein großer Theil des Reinertrages verschlungen. Aber ist denn dieser Klemme nicht zu entrinnen? — Mich dünkt „ja!“ Bekanntlich sind uns die Franzosen und insbesondere auch die Belgier in dieser Fabrikation weit vorausgeeilt. Von ihnen lassen wir uns ja auch meistentheils die gedachten Subjekte kommen. — Warum schicken wir denn nicht längst schon fähige junge Leute in jene Länder, um sie anlernen zu lassen? — Man wird sie dort vielleicht nicht annehmen? — Wer sagt das? — Im Gegentheil, man kennt da gar keine Geheimnisse, sondern theilt einem Jeden mit der liberalsten Bereitwilligkeit Alles mit, was er nur zu sehen und zu wissen wünscht. — Ich verweise nur auf die bis jetzt am größten betriebene Rübenzucker-Fabrik des Herrn Cresgel-Delisse in Arras. Dieser Mann ist die Liberalität selbst und macht es sich zum besondern Vergnügen, jedem ihn ansprechenden Fremden Alles zu zeigen und zu erklären. Er war noch vor kaum 20 Jahren Besitzer eines unbedeutenden Landgütchens, und ist nunmehr durch seine Zuckerfabrik zum Millionär geworden. — Was würde es aber kosten, zwei junge Leute dorthin zu schicken, um sie nach einem oder zwei Jahren bei ihrer Rückkehr, den einen als Dirigenten und den andern als Siedemeister anstellen zu können? Wahrlich nicht den zehnten Theil dessen, was man an ihrer nachherigen Besoldung gegen die, welche man jetzt den Fremden geben muß, gewinnen würde. Ein Wirthschaftsschreiber (oftmals recht tüchtige Subjekte) bekommt einen jährlichen Gehalt von 40 Rthlr. Wäre er nicht der Glücklichste, wenn er auf die gedachte Art zu einem Posten in der Zuckerfabrik gebildet, jährlich 200 Rthlr. Gehalt bekäme. — Und wieviel mal mehr bekommen denn bis jetzt die Fremden? — Darauf mögen die Rechnungen der Fabriken antworten. — Man mag mich öffentlich der Uebertreibung beschuldigen und mich widerlegen, wenn ich hier etwas zu bunt gemalt habe, und wenn es nicht zu beweisen sein sollte, daß, wenn man erst in diesem Punkte eine wahre Oekonomie wird anwenden können, die Sache sehr lucrativ werden wird. Ein ersparter Groschen ist ein verdienter, und ein Paar tausend Thaler in einer derartigen großen Fabrik weniger ausgegeben, (ohne dem Betriebe im mindesten zu schaden), werden am Jahresschlusse eine ganz andere Rechnungsbilance, wie die bisherige, geben. — Man mag mich doch nicht tadeln wollen, daß ich mich so ernstlich in die Sache mische. Um mich zu rechtfertigen, darf ich mich nur darauf berufen, daß ich mich zu den ersten zählen darf, welche mit aller, ihnen etwa zu Gebote stehenden Beredsamkeit zur in Rede stehenden Fabrikation aufgemuntert habe, deren Ruf mithin betheiligt ist, wenn die Sache einen üblen Ausgang nimmt.

3) Wird nicht auch in der Rübenzuckerfabrikation, wenn sie allzusehr überhand nimmt, sehr bald eine Ueberfüllung des Marktes mit dem Produkte stattfinden, und dieses in seinem Werthe so tief herabgehen, daß nur Schaden bei der Erzeugung herauskommen muß? Diese Frage ist schon oftmals verhandelt worden, und ich kann mich daher mit ihrer Beantwortung kurz fassen. Rechnen wir einstweilen nur den dermaligen Verbrauch von Zucker in unsrer Provinz, so werden wir finden, daß es eine große, an die neue Fabrikation gestellte Aufgabe ist, nur diesen zu decken. Gehen wir aber weiter, und erwägen, daß fast in gleichem Grade, als der Zucker wohlfeiler wird, auch sein Verbrauch zunimmt, so erscheint die in vorliegender Frage aufgestellte Bedenklichkeit als völlig unnütz, und wir können es in dieser Hinsicht nur immer darauf ankommen lassen.

4) Aber der Handel selbst wird verlieren, wenn wir immer weniger, ja am Ende gar keinen Zucker mehr vom Auslande beziehen, weil dieses Repressalien hinsichtlich unserer Exporten nehmen wird? — Blos darum einen vaterländischen, auf mehren Seiten in das Gewerbsleben eingreifenden Zweig der Industrie fallen lassen zu wollen, wäre in der That so engherzig, daß wir uns mit solcher Ansicht um ein Jahrhundert zurückbrächten. Dabei fällt mir ein recht witziges Gespräch ein, welches einst im baierischen Landboten (einem Münchener öffentlichen Blatte) stand. Dort macht ein eingeführter Staatsmann einem Bauer, welcher sich über die vielen Staats-Abgaben beschwert, bemerklich, wie ja das Geld durch die Staatsbeamteten wieder in Umlauf gebracht werde, und er davon auch wieder sein Theil zurück bekäme. Der Bauer schüttelt dazu bedenklich den Kopf, und meint: Den Umlauf sehe er wohl an den vorbeirollenden Staatskarossen, und der Genuß, den er davon bekäme, bestünde höchstens in dem Geruche, den er von den Braten und köstlichen Speisen einschlürfte, wenn er zufällig an der Wohnung eines dergleichen Beamteten vorüberginge. — Lassen wir es also auch hierbei darauf ankommen, und behalten uns lieber unsere Thaler im Beutel, als daß wir, wenn wir sie den Fremden gegeben haben, des Glücks gewärtig sein müssen, ob und wie viel sie uns davon zurückgeben werden.

5) Aber der Rübenzucker erreicht ja an Qualität weder jetzt den indischen, noch wird er ihn je erreichen können? — Darauf diene zur Antwort, daß ich noch vor kurzem einem solchen Zweifler zwei Stück Zucker, das eine Rohr-, das andere Rübenzucker, vorlegte, ihm aber die Wahl ließ, nach dem Ansehen und Geschmacke jeden zu bestimmen. Es passirte ihm das Unglück, den Inländer in die Fremde und den Ausländer in unser Vaterland zu versetzen. Ein zweiter Versuch, wo er seinen Mann besser zu stehen hoffte, fiel nicht glücklicher aus. Ich legte ihm zwei Stück Rohrzucker vor, und er machte ohne Bedenken das eine zu Rübenzucker. Mögen sich alle dergleichen Zweifler vor ähnlichen Fallen, die man ihnen legen könnte, hüten!

Elsner.

5. — 6. Juli.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	9 39	+ 13, 2	+ 8, 2	+ 7, 8	WNW 23°	heiter
Morg. 6 U.	27″	9,55	+ 11, 8	+ 7, 9	+ 7, 2	NW. 8°	=
= 9.	27″	9,90	+ 13, 0	+ 11, 8	+ 9, 2	NW. 10°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27″	10 21	+ 14, 0	+ 14, 5	+ 9, 4	NW. 35°	große Wolken
Nm. 3 U.	27″	9,76	+ 14, 1	+ 11, 6	+ 10, 4	NW. 32°	=

Minimum + 5, 5 Maximum + 14, 5 (Temperatur.) Oder + 14, 3

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag den 7. Juli: Iphigenia in Tauris. Schauspiel in 5 Akten von Göthe. Iphigenia, Mad. Rettich; Orest, Hr. Rettich, als 8te Gastrollen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit entfernten Freunden an:

Breslau, den 5. Juli 1837.

A. Köhler,
J. Köhler, verw. Pockieser.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Olearius, von einem gesunden Mädchen, zeigt ganz ergebenst an:

Cöslin, den 1. Juli 1837.

Goltdammer,
Land- u. Stadtgerichts-Direktor.

Todes-Anzeige.

Heute, um 11 Uhr Vormittags starb in Folge eines Schlagflusses in seinem 76sten Lebensjahre der Geheime Commercienrath Johann Wolfgang Moriz Eichborn. Wir bitten in unserem tiefen Schmerz um stille Theilnahme. Breslau, den 6. Juli 1837.

Die Hinterbliebenen.

Beide mir im Laufe dieser Woche durch die Stadtpost zugekommenen Schreiben habe ich dem Königl. Ober-Post-Amte zurückgegeben.

Dies zur Nachricht dem mir unbekannten Absender, der dieselben dort in Empfang nehmen kann und sich zu merken hat,

daß in Zukunft mit jedem seiner Briefe auf diese Weise verfahren werden wird. A——r.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 156 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. Juli 1837.

Bekanntmachung.

Nachstehende Vermächtnisse und Geschenke sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse in dem halben Jahre vom 1. Januar bis ult. Juni 1837 zugefallen.

I. Vermächtnisse.

1) Von der verwittweten Frau Kaufmann Lübbert 50 Rtl. 2) Von dem Exconventual des aufgehobenen Dominikaner-Klosters, Herrn Peter Blaise 504 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf. 3) Von der verehlichten Frau Tiratschek 10 Rtl. 4) Von dem Sensal Herrn Fraustädter 50 Rtl. 5) Von dem Wundarzte Herrn Schlipalius 25 Rtl. 6) Von der verwittweten Frau Kaufmann Werner 10 Rtl. 7) Von der verwittweten Frau Rathszimmermeister Krause 25 Rtl.

In Summa 674 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf.

II. Geschenke.

1) Von einem ungenannten Wohlthäter 25 Rtl. 2) Für Ablösung der Neujahrs-Gratulationen durch Visitenkarten 158 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. 3) Von einem unbekannten Wohlthäter 10 Rtl. 4) Von einer Privat-Gesellschaft, gesammelt durch den Hrn. Bezirksvorsteher Rilke 1 Rtl. 17 Sgr. 5) Von den Herren Gebrüder Fränkel 20 Rtl. 6) Von der Gesellschaft des Winterzirkels, durch den Hrn. Oberst v. Hagen 26 Rtl. 6 Sgr. 7) Von der Frau Hebamme Hausmann 5 Sgr. 8) Von dem Kommissionär Herrn Nickolmann 15 Sgr. 9) Von dem vrrmaligen Aeltesten des aufgelösten Mälzermittels Herrn Bischof 5 Rtl. 10) Von einer Kränzchen-Gesellschaft 2 Rtl. 11) Von dem Löblichen Jagdvereine, gesammelt bei dem am 4. März gefeierten Schlußfeste, 11 Rtl. 12) Von den Gästen des Hrn. Koffetier Morgenthal, 1 Rtl. 20 Sgr. 13) Durch den Schiedsmann Herrn Lindner bei Schlichtung einer Injuriensache 1 Rtl. 14) Von dem Herrn Kaufmann E. M. Ries 25 Rtl.

In Summa 287 Rtl. 10 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 3. Juli 1837.

Die Armen-Direktion.

Oeffentliche Danksagung.

Gestern Nachmittag ist mein mit einem Pferde bespannter Kutschen-Wagen mit meiner darauf befindlichen Frau, zwei Kindern und dem bei sich habenden Dienstboten auf dem Wege nach Oswitz von der am Accisehause befindlichen hohen Brücke, in Folge deren schlechter Beschaffenheit, herabgestürzt.

Daß bei diesem höchst gefährlichen Fall meine Familie nicht lebensgefährlich verletzt worden, kann ich nächst Gott nur der besondern Güte und Aufmerksamkeit der am Accisehause befindlichen Herren Beamten verdanken, denen ich mich verpflichtet fühle, hiermit meinen innigsten Dank öffentlich abzustatten.

Breslau, den 5. Juli 1837.

Der Liqueur-Fabrikant
Friedrich Wilhelm Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Anderweitige Bestimmung wegen der Sperrung des Klodnitz-Kanals.

Unter Bezugnahme auf unsre Bekanntmachung vom 27sten v. Mts.,

Die Sperrung des Klodnitz-Kanals betreffend, wird dem Handel- und Schiffahrttreibenden Publikum, wie den Oberschiffern hiermit bekannt gemacht, daß in diesem Sommer die Schiffahrt auf dem Klodnitz-Kanale, wegen Bewirkung der auszuführenden Reparaturen und Neubauten, nicht wie in jener Bekanntmachung angeordnet, sondern auf den Antrag des Hrn. Geheimen-Ober-Finanz-Raths und Provinzial-Steuer-Direktors v. Bigeleben zu Breslau, nunmehr in der Art unterbrochen werden wird, daß

1) Die Sperrung des ganzen Klodnitz-Kanals, Behufs der an verschiedenen Bauwerken vorzunehmenden Reparaturen, am 31. Juli d. J. Morgens 5 Uhr eintreten, und bis incl. den 31. August d. J. dauern, dagegen
2) wegen des Umbaues des Oberhaupts der Schiffs-Schleuße Nr. X., diese noch bis incl. 31. Oktober d. J. gesperrt bleiben muß.

Außer der sub Nr. 1 angeführten Hauptsperre des ganzen Konals, wird sich die sub 2 erwähnte, lediglich auf die Schleuße Nr. X. selbst erstrecken.

Es können demnach den ganzen übrigen Kanal vom 31. August c. ab, die Schiffsgefäße von Gleiwitz bis Schleuße Nr. X. und von hier ab bis zur Oder passiren.

Auf den zum Umladen der Schiffsgüter bei Schleuße Nr. X. nöthigen Raum wird übrigens nach Möglichkeit Bedacht genommen werden.

Oppeln, den 20. Juni 1837.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Edictal-Citation.

Der zuletzt in Breslau wohnhaft gewesene, seit dem April 1832 aber abwesende Schlossergeselle Carl Christoph Waltz, wird in Ehescheidungssachen seiner Ehefrau Johanna Waltz, geborne Hübsch, wider ihn hierdurch zu dem auf den

19. September Nachmittag um 4 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Höppner, in unsern Parteien-Zimmern anberaumten Termine, um in demselben die Vorlegung der von seiner Ehefrau wider ihn wegen böslicher Verlassung auf Trennung der Ehe gerichteten Klage zu gewärtigen, die Klage selbst gehörig zu beantworten, und der weitern Verhandlung der Sache beizuwohnen, vorgeladen.

Sollte der ꝛc. Waltz jedoch in diesem Termine nicht erscheinen, so werden nicht nur die in der Klage angeführten Thatsachen in contumaciam für zugestanden angesehen und was demnach Rechtens ist, durch Erkenntniß festgesetzt, sondern ihm auch die Kosten zur Last gelegt werden.

Breslau den 8. Mai 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Ediktal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des hierselbst am 11. März a. c. verstorbenen Kaufmanns Rudolph Bruengger der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle unbekannten Gläubiger des Erblassers hierdurch zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Forderungen auf

den 26sten August c. Vormittags 10 Uhr

an die hiesige Gerichtsstelle mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden nur an dasjenige verwiesen werden sollen, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse verbleiben möchte.

Schmiedeberg, den 26. April 1837.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zum hiesigen Königl. Hüttenwerke gehörige Brauerei nebst dazu gehörigen Stallgebäuden und Zubehör, soll von Termino Michaeli a. c. an den Meistbietenden auf $5\frac{3}{4}$ Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur während der Dienststunden einzusehen, und zur Abgabe der Gebote auf den 22. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in unsern Amts-Lokale ein Termin anberaumt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Malapane, den 17. Juni 1837.

Königl. Preuß. Hütten-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird in Bezug des §. 422 Titel I. Theil II. des Allgemeinen Land-Rechts bekannt gemacht, daß die Pauline, geb. Kutzer, verehelichte Bediente Hoffmann, mit ihrem zeitigen Ehemanne Engelhard Hoffmann zu Nicoline, die in Nicoline unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft durch den Vertrag vom 11. März 1837 ausgeschlossen haben. Löwen, den 1. Juni 1837.

Das Gräflich v. Beust Nicoliner Gerichts-Amt. (gez.) Friehmelt.

Morgen, Sonnabend den 8. Juli findet großes

Trompeten-Konzert

von dem Trompeter-Korps des Hochlöblichen 1sten Kürassier-Regiments statt; wozu hiermit ergebenst einladet:

Galler, Koffetier
zur Erholung in Pöpelwitz.

Verkauf eines Remisen-Gebäudes.

Unter dem Bedinge des Abbruchs soll das Remisen-Gebäude im 3ten Hofe der Königl. Anatomie auf der Katharinenstraße hierselbst verkauft werden. Dasselbe ist $66\frac{1}{4}$ Fuß lang, 27 Fuß tief, 2 Stockwerk hoch, von Bindwerk erbaut, und ist mit Ausnahme der Schwellen, noch von ganz guter Beschaffenheit, weshalb solches zum Wiederaufbau auch als Wohngebäude sich eignet. Die beim Abbruch zu gewinnenden Dach- und Mauerziegeln bleiben reservirt.

Der Termin zur Veräußerung desselben an den Meistbietenden, ist auf den 10. Juli c., Nachmittag von 2 bis 6 Uhr festgestellt und wird im Gebäude selbst abgehalten werden.

Der Zuschlag bleibt dem Königlichen Hochlöbl. Universitäts-Curatorio vorbehalten und der Meistbietende erlegt im Termine eine Caution von 60 Rthlr. Die übrigen Bedingungen werden im Termine vorgelegt und können auch von heute ab bei dem Unterzeichneten — Neue Sandstraße Nr. 3 — eingesehen werden.

Breslau, den 30. Juni 1837.

Spalding, Königl. Bau-Insp.

Kompagnon-Gesuch.

Zu einem neuen, sehr vortheilhaft gelegenen Fabrik-Etablissement, wo die Erzeugung von Messing, Zink, Eisenblech, Stabeisen und dergl. betrieben wird, zwischen Breslau und Berlin, nahe an der Oder und Chaussee gelegen, mit großer Wasserkraft und den neuesten und zweckmäßigsten Walz-Maschinen versehen, wird, um den bedeutenden Bestellungen zu genügen, ein solider, mit Kapital versehener Theilnehmer gesucht. Reicher Gewinn, so wie pupillarische Sicherheit wird verbürgt. Hierauf Reflektirende wollen geneigtest ihre versiegelten Adressen unter der Bezeichnung: g. R. in der Expedition dieser Zeitung abgeben, wo sofort die genaueste Auskunft hierüber von dem Eigenthümer ertheilt werden wird.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere in den 3 Linden, Reusche-Straße.

Gesucht wird:

Ein Lehrling, der die Uhrmacher-Kunst hierorts gründlich erlernen will. Das Nähere Kupferschmiede-Straße Nr. 26 bei F. W. Kayser.

Ein Lehrling, ohne Unterschied der Religion, wird in einer Handlung verlangt. Hierauf Reflektirende erfahren das Näher in der Expedition dieser Zeitung, unter der Addresse F. F.

Zwei Stück mit Körnern gemästete fette Ochsen und vorzüglich gutes Heidekorn bietet zum Verkauf: das Dominium Peucke, zwischen Breslau und Oels.

Zu vermiethen

ist eine Bäudler-Gelegenheit: breite Straße Nr. 37. Zu erfragen im Liqueur-Laden daselbst.

Auf der Herren-Straße Nr. 18 ist ein Quartier, 2 Stiegen hoch vorn heraus, bestehend in einer Stube nebst Alkove, Küche und Bodenkammer, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Auf der Herren-Straße,

neue Nr. 24, ist die zweite Etage, bestehend in 5 Stuben, lichter Küche, Keller und Bodengelaß an einen soliden Miether bald oder Term. Michaelis a. c. zu überlassen. Näheres im Komptoir daselbst.

Eine freundliche Wohnung für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Nikolaistr. Nr. 59. Näheres im 2ten Stock.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Nikolai-Thor, kurze Gasse Nr. 2 ein Quartier von 4 Stuben und nöthigem Beigelaß.

Junkernstraße Nr. 29 (im ehemaligen Haupt-Steueramt) sind zu Termino Michaeli im dritten Stock, zwei Zimmer, ein Kabinet, Küche und Beigelaß, an eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Lokal = Veränderung.

Die Federposen=Fabrik von Friedrich Meyer, bisher Reusche Str. Nr. 51, ist von heute ab Schuhbrücke Nr. 16 parterre, nahe der Albrechts=Straße verlegt worden. Da ich meinem Geschäft die größte Sorgfalt widme, und in den Stand gesetzt bin, bei einem reichhaltigen Lager und vollständigem Sortiment diverser Federposen, die billigsten Preise zu stellen, so bitte ich meine hochverehrten Kunden um Fortdauer Ihrer Gunst und Gewogenheit, die ich zu rechtfertigen stets bemüht sein werde. Preis=Courante werden gratis ertheilt. Breslau, im Juli 1837.

Friedrich Meyer.

Die Damen=Schuh= und Stiefel=Niederlage des C. Helfrich in Berlin,

am Fischmarkt im goldnen Schlüssel erste Etage,
ist durch neue Zusendungen wieder auf das vollständigste assortirt und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen.

Verkauf einer großen Fabrik.

Eine Fabrik in einer Vorstadt von Breslau, ganz massiv gebaut, nebst mehreren Seitengebäuden mit Wohnungen, großem Hofraum mit vielen Remisen und bedeutenden Stallungen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Das Fabrik=Gebäude ist 137 Ellen lang, 22 Ellen tief, und ist ursprünglich zu einer Cichorien=Fabrik erbaut worden, welche gegenwärtig noch betrieben wird.

Zum Betriebe der Fabrik sind 8 eiserne Darnen, so wie alle zu dieser Fabrikation erforderliche Utensilien im vollkommensten Zustande vorhanden, auch ein bedeutendes Roßmühlenwerk und eine Schneidemaschine, auf welchem ersterem besonders bedeutend Röthe gemahlen wird, die Schneidemaschine aber nur für Cichorien und Runkelrüben anwendbar ist. Das Ganze wird durch ein einziges Getriebe in Bewegung gesetzt.

Die Vorderfront schließt ein ganz massives großes herrschaftliches Wohnhaus, vier Etagen hoch, worin zwei große Verkaufs=Gewölbe, alles aufs beste eingerichtet, befindlich sind.

Dieses Ganze eignet sich nicht nur allein zu der gegenwärtigen Cichorien=Fabrikation, sondern auch zu einer großen Brauerei, Oel= oder Zucker=Fabrik 2c. 2c.

Wegen herangerückten Lebensalters ist der jetzige Besitzer gesonnen, es an einen soliden Käufer zu verkaufen, und ertheilt auf portofreie Briefe nähere Auskunft hierüber das

Commissions=Comptoir für An= u. Verkauf von Landgütern u. Häusern, des Jos. Gottwald

zu Breslau,
Taschen=Straße Nr. 27.

Rüben=Zucker=Farin,
das Pfd. 3¾, 4 u. 4½ Sgr., in Partien billiger; f. Waizen=Stärke, d. Pfd. 1¾ Sgr., Ctr. 5½ Rtl.; lichteblaue Stärke, 5½ Sgr.;
schön grünen Kaffee,
das Pfd. 7 Sgr.
Das früher patentirt gewesene Universalmittel zu
Vertilgung der Wanzen
und deren Brut, das Fl. 5 Sgr. nebst Gebrauchs=Anweisung; Rinde=Dosen, 1000 Stck. 8 Rtlr.;
schönen Leim,
das Pfd. 4½, 4¾ u. 5 Sgr.; Blaubeeren und schwarz hart Pech, einzeln und im Ganzen, empfiehlt die Fabrik feiner Liqueure und
besten Militär=Luft=Lacks,
F. A. Gramsch, Reuschestraße Nr. 34.

Beste Pökel=Limonien
erhielt und empfiehlt
Christ. Gottl. Müller.

Das Dominium Mondschütz, Wohlauer Kreises, bietet eine bedeutende Quantität langrankigen Knörichsaamen von vorjähriger Ernte, den Scheffel zu 51 Sgr., zum Verkauf.

Dienstag den 11. Juli
kommen an und werden
die am 17. Juni d. J.
bei schönster, heiterster, warmer Witterung geschöpften
1000 Bout. Heilbrunner Adelheids=Quelle,
nebst des Herrn Medizinal=Raths Dr. Wetzler Adelheids=Schriften
abgeladen.

Indem ich die verehrlichen Adelheids=Quelle Benöthigten hiermit auf die neuesten zu erhaltenden, von dem schönsten Wetter begünstigsten, vorzüglichen, kräftigsten Füllungen aufmerksam zu machen mir erlaube, so empfehle ich solche schon vom Frachtwagen ab zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Wasser=Herbst= oder Stoppel=Rüben=Saamen
empfiehlt von erprobter Keimkraft äußerst wohlfeil:
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Bei dem Dominio Kohlhöhe bei Striegau stehen achtzig Stück mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf.

Pensions-Anstalt.

Ich bin nun wieder im Stande, in meiner Pensions-Anstalt mehrere Zöglinge aufzunehmen. Hiermit verbinde ich noch die Anzeige, dass ich einem fähigen Lehrer, mosaischen Glaubens, zu einer guten Hauslehrerstelle verhelfen kann. Breslau, 6. Juli 1837.

Hiller, wirklicher Lehrer an der Kgl. Wilhelmsschule und extraordinärer Lehrer am Friedrichs-Gymnasium.

Ein wohlerzogener junger Mensch, der sich der Landwirthschaft widmen will, kann solche bei dem Dom. Lanisch, Breslauer Kreises, unentgeltlich erlernen, und findet sofort ein Unterkommen, wenn er gute Zeugnisse über seine Führung vorlegt.

Nikolai=Straße in den 3 Eichen ist der zweite Stock, aus 4 Stuben und einer Alkove bestehend, mit und ohne Stallung und Wagenplätze zu vermiethen.

Gelder

auf Wechsel, gegen billigen Zinsfuß, sind sofort zu erheben. — Eben so auch werden Hypotheken, Erbforderungen 2c. stets gekauft oder auch Gelder darauf geliehen.

F. W. Nickolmann,
Schmiedebrücke Nr. 50, 1 Stiege.

Feinste und reinschmeckende
☞ **Französische u. Italienische Speise=Oele**
offerirt bei Abnahme im Ganzen und Einzeln, so wie in Flaschen von verschiedener Größe billigst:
Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer=Straße Nr. 15.

Die erste Sendung echter neuer Holländischer Heringe
erhielt mit gestriger Post und offerirt:
Friedr. Walter,
Ring, Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Wagen=Verkauf.
Ein leichter Plauwagen, so wie ein 5½ oktav. Flügel=Instrument von sehr gutem Tone, beide im besten Zustande, stehen zum billigen Verkauf: Schmiedebrücke Nr. 50 eine Stiege.

Ein Mahagoni=Flügel von 6½ Oktaven
steht billig zu verkaufen: im Anfrage= und Adreß=Büreau (altes Rathhaus).

Eine gefundene Brille nebst Futteral kann in den Stunden von 8—12 von dem Verlierer abgeholt werden: Altbüßerstraße Nr. 9.

Brückenwaagen
werden bei mir aufs beste und billigste verfertiget und reparirt. A. Breuer, Zeugschmidt in Fischerau bei Breslau (in der Kaufm. Schusterschen Besitzung.)

Die erste Sendung.
neuer holländ. Jäger=Heeringe
empfing durch gestrige Post und empfiehlt:
Christ. Gottl. Müller.

2000 Rtlr.
sind auf Pupillar=Sicherheit zu 5 pCt. Zinsen, ohne Einmischung eines Dritten zu vergeben. Näheres Weißgerbergasse Nr. 49, 2 Stiegen hoch.

Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva, stehen 202 Kubikfuß gute Pflastersteine zum Verkauf.

Ganze, Halbe und Viertel=Loose zur 1sten Klasse 76r Lotterie (Pläne gratis) sind zu haben bei
H. Holschau dem ältern.
Reuschestraße, grünen Polaken.

Angekommene Fremde.

Den 5. Juli. Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Fritsch a. Trachenberg. Hr. Apotheker Primke a. Schönau. — Gold. Baum: Fräuleins v. Netz a. Tadelwitz, v. Dannenberg a. Meklenburg, v. Wolffersdorff a. Gnadenfrey und v. Aulock a. Pangel. Hr. Kfm. Junge a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Part. Linckh a. Hirschberg. — Hotel de Silesie: Hr. Major v. Walther aus Groß=Strehlitz. Hr. Gutsb. Baron v. Seidlitz aus Pilgramshain. — Zwei gold. Löwen: Herr Kaufm. Oesterreich aus Neisse. Frau von Blücher aus Oels. — Gold. Gans: Frau Proviantmeister Schultze a. Neisse. Weiße Adler: Hr. Ober=Hüttenmeister Alex a. Lauchhammer. Hr. Kantor Subinge a. Freiburg. Hr. Hofgärtner Fiedelmann aus Potsdam. — Rautenkranz: Hr. Oberförster Wiedemann a. Stubendorf. HH. Hofmusici Beck, Kuzka und Lachmer a. Schlawentschütz. Hr. Kfm. Müller a. Görlitz. Hr. Part. Landshutter a. Polnisch=Marchwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Medizinalrath Oesterlein, HH. Hofmusici Schmitt, Rothe, Baumann u. Schneider a. Würtemberg. Hr. Gutsb. Kempner a. Lubie.

Getreide=Preise.

Breslau den 6. Juli 1887.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.